

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebe monatlich 1.80 Mk. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel. S. 187 & Co. Wildbad. : Postsparkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anfertigung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontraktfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gaa in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 37

Februar 1924

Wildbad, Mittwoch, den 13. Februar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

Die Bankenherrschaft in Oesterreich

Jedes Ding hat zwei Seiten, schreibt der Wiener Vertreter der „Deutschen Tageszeitung“, auch die österreichische Sanierung. Tatsache ist, daß das Sanierungsprogramm des Böhmerbundes termingemäß eingehalten wird, ja daß es in vielen finanziellen Ergebnissen bei seinen tatsächlichen Durchführungen die Erwartungen übertrifft. Auch die österreichische Volkswirtschaft ist in richtigen Bahnen, und die tatsächliche Erholung der deutschen Währung, die das Marktdumping verschwinden macht, bringt in die auf den Export so sehr angewiesene österreichische Industrie ein Element der Beruhigung. Es mehren sich aber die Symptome, die ähnlich der Gestaltung in Deutschland, auf eine Superiorität gewisser Wirtschaftsfaktoren gegenüber dem Staate selbst hindeuten. Hält man sich nur die Tatsache vor Augen, daß es zwar in Oesterreich eine Personalinkommensteuer gibt, die in den höchsten Klassen bis zu 60 Prozent des Gesamteinkommens wegsteuert, daß aber gleichwohl die Bildung größter Kapitalien nie so häufig und rasch erfolgte, als gerade in diesen Tagen; hält man dazu, daß der Staat die Staatsmittel nicht aufbringen kann, Kulturstiftungen wie die Museen, Bundestheater und die Universitätsinstitute, Kliniken u. dgl. entsprechend zu dotieren, so daß er von der neu geschaffenen Pluskapitalie milde Gaben beanspruchen muß; so muß sich einem ohne weiteres das Gefühl aufdrängen, daß im Mechanismus des österreichischen Staates etwas nicht in Ordnung ist.

Oesterreich und insbesondere Wien funktioniert heute als Geld- und Kreditmittelpunkt für ganz Südsüdosteuropa und einen großen Teil Mitteleuropas. Tatsache ist es, und erfreulich zugleich, daß beispielsweise die Wiener Banken seitens amerikanischer Geldinstitute entgegenkommender honoriert werden als solche aus Rom oder Paris. Aber diese Dinge haben auch ihre Schattenseiten. Das Finanzkapital in Oesterreich ist übermächtig und hat es schon vor Jahren verstanden, sich gegen scharfe Zugriffe der Staatsgewalt durch Voraussetzungen, deren gesetzliche Form erzwungen wurde, zu schützen. Ein hohes Duwend der größten Wiener Banken sind eigentlich ausländische Geldinstitute und den Zugriffen des österreichischen Fiskus nur soweit erreichbar, als dies mit der Stellung Oesterreichs als Schuldner gegenüber dem ausländischen Finanzkapital vereinbar ist. Die einzelnen Noten der Böhmerbundsanleihe, die sich bekanntlich auf 600 Millionen Goldfronen beläuft, muß Oesterreich mit rund 10 Prozent verzinsen, trotzdem die staatliche Garantie jedes Risiko ausschloß. Diese Tatsache wirkt gewissermaßen als Schrittmacher für eine Höchstspannung des Zinsfußes. Die österreichischen Geldinstitute haben ein Konditionskartell abgeschlossen, hielten Debitoren auf 7—12 Prozent, während sie an Kreditzinsen 30—50 Prozent einheimsen. Da die österreichischen Geldinstitute auch an der österreichischen Nationalbank, in deren Händen die Devisenpolitik liegt, beteiligt sind, so haben sie es in der Hand, durch eine entsprechend rigorose Gestaltung der Devisenvorschriften den Ausfluß ausländischen Kapitals, der ebenfalls zinshehrend wirkt, zu unterbinden. Bei dieser Gelegenheit soll nicht der Tatsache verwehrt werden, daß österreichische Bankinstitute den Mut aufbringen, im Auslande noch immer alarmierende Nachrichten über bolschewistische Vorkälle der Sozialdemokratie zu verbreiten, um auch dadurch ausländische Geschafter abzuschrecken; und das Wertwürdige dabei ist, daß gerade in kritischen Zeiten die Opposition immer wieder mit einer radikalen Reformansage oder einem radikalen Gesetzentwurf — so gerade jetzt wieder mit dem Gesetzentwurf über Restrukturierung der Sozialversicherungscommission — hervortritt und auf diese Art dem Bankkapital in die Hände arbeitet.

Eine weitere Quelle der übermächtigen Geldherrschaft in Oesterreich ist die Unterwertigkeit des Effektenbesitzes. Alle Geldinstitute, in deren Händen in der Aktienbesitz größtenteils zusammenströmt, haben gegenüber dem Nominallkurs eine Aufwertung auf das 800—1200fache vorgenommen, während der Goldparität eine Aufwertung auf das 14—16fache entfallen dürfte. So werden die Dividenden künstlich tief gehalten, und die ganzen Gewinne der Industrieunternehmen fließen größtenteils in die Taschen der Finanzmänner. Tausend ist der jüngst bekannte achtere Fall, wonach der Direktor einer Wiener Großbank für sein vorzeitiges Auscheiden aus diesem Institute mit einer Abfertigung von 52 Milliarden Kronen bedacht wurde. Die Reduktion des Zinsfußes, diesem Standes durch ein eigenes Aufwertungsrecht teilweise beizukommen, doch hat sie schenbar nicht die Macht, die verzögernden Widerstände der Banken zu überwinden.

Die Hochhaltung der Kreditzinsen schädigt die österreichische Volkswirtschaft ungemein, sie verteuert die Industriekredite, erhöht dadurch die Herstellungskosten der industriellen Arbeit und macht deren Erzeugnisse im Ausland konkurrenzunfähig. Mehrere Male schon hat der Generalkommissar des Böhmerbundes, Dr. Zimmermann, auf die darin gelegenen Gefahrenmomente für die gesamte Sanierungsaktion hingewiesen.

Tagespiegel

In Thüringen stehen nunmehr nach amtlichem Wahlergebnis 38 Bürgerliche 27 Vertreter der Linken gegenüber. Die Kommunisten haben inzwischen für die kommende Regierungsbildung die bisherige sozialistische Einheitsfront verlassen.

Die Separatistenbewegung in der Pfalz ist nunmehr endgültig zusammengebrochen, nachdem die Franzosen ihre bisherigen Schillinge verlassen haben. Die besetzten Regierungsgebäude konnten wieder ihrer Bestimmung übergeben werden.

Der neue deutsche Botschafter v. Höpff hatte mit Poincaré eine längere Unterredung. Auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht weist wieder in Paris. Man erwartet die Neuaufnahme von deutsch-französischen Unterhandlungen über das Ruhrgebiet und ein Moratorium.

England beabsichtigt nunmehr Verhandlungen mit der Sowjetrepublik Rußland zwecks Herstellung der diplomatischen und der Handelsbeziehungen anzuschließen und hat einen Geschäftsträger für Moskau ernannt.

Baldwin ist erneut von der englischen Konjunkturalen Partei als Führer gewählt worden.

In blutigen Kämpfen scheint in Mexiko die Regierungspartei die Oberhand zu gewinnen.

Dies sind so die Kernseiten der Sanierungsaktion. Und es hat fast den Anschein, als ob die österreichische Wirtschaftspolitik nur bis zu jener Grenze den Interessen der Allgemeinheit Rechnung tragen könnte, als dies mit den Interessen des Bankkapitals vereinbar ist. Man könnte fast im Anstange an Ricardo von einem edernen Zinsfußsprechen. Die Wirtschaftskräfte scheinen tatsächlich einen Einat im Staate zu bilden. Sie beginnen sich zu fühlen und achten auf Repräsentation. Gegenüber dem historischen Ministerium des Reichens am Volkshausplatz zu Wien, wo Jahrhunderte hindurch europäische Geschichte gemacht wurde, wo der Wiener Kongreß tagte, wo Metternich ein halbes Jahrhundert lang als „Kutscher Europas“ regierte, gegenüber dieser Hochburg erhabener geschichtlicher Tradition wird sich in kurzer Zeit ein modernes Bankpalais erheben, das dem Parvenu Hofes gehört, der vor 6 Jahren noch Kommissar in einem Schnittwarengeschäft war. Draußiger kann wohl die Umwertung, die sich innerhalb Oesterreichs vollzogen hat, nicht zum Ausdruck kommen.

Und sie bewegt sich doch . . .

Nämlich die Wahlreform

Man schreibt mir aus politischen Kreisen: Die deutsche Öffentlichkeit ist immer noch nicht darüber aufgeklärt, ob die kommenden Reichstagswahlen — im Frühjahr muß es doch einmal ernst damit werden, zum mindesten mit der Vorbereitung — nach der bisherigen Wahlordnung oder nach einem abgeänderten Gesetz stattfinden sollen. Ende Januar hieß es: Der Reichsinnenminister hat seinen Entwurf zurückgezogen. Jetzt heißt es: Das Reichskabinet hat wieder Oberwasser über die Fraktionen bekommen (was ihm im Zeichen des Ermächtigungsgesetzes nicht schwer fallen dürfte) und den genannten Entwurf mit einigen Änderungen angenommen, — gegen die widerstrebenden Parteiführer. Es wäre wichtig, zu erfahren, welche Parteiführer sich gegen die Abänderung gestellt haben.

Der Reichstag soll am 19. Februar wieder zusammentreten und die Regierung läßt erklären, daß sie nicht beabsichtigt, den Wahlrechtsentwurf als Notverordnung herauszubringen, auch nicht, wenn das Ermächtigungsgesetz verlängert wird. Vielmehr soll der Reichstag ordnungsmäßig darüber beraten und beschließen. Wird er dies tun? Leute, die parlamentarische Bitterung haben, behaupten, der Reichstag werde nicht dazu kommen. Es gäbe viel zu viel andere zu verhandeln, und was man im Grunde nicht will, schiebt man immer wieder auf die lange Bank. Der kleine Wahlrechtsentwurf hat also anscheinend viele heimliche Gegner, obwohl er doch wirklich keine sehr wesentlichen Änderungen bringt. Die Hauptsache ist eine Neueinteilung, d. h. eine Verkleinerung der Wahlkreise: Berlin bekomme 2, B. nach den neuen Bestimmungen 10 Wahlkreise. Wo stehen nur die Gegner?

Die Gegner sind zunächst diejenigen, die die Absichten der Reform nicht recht verstanden haben. Sie glauben, man wolle der Verhältniswahl zu Leibe rücken und die alte Mehrheitswahl in irgend einer Form wieder herstellen. Diese Gegnerchaft ist nur eine Folge der Geheimnistuerei, mit der unter Ausnahmewahl und Ermächtigungsgesetz zurzeit regiert wird. Der Regierung dürfte keine Perle aus der Krone fallen, wenn sie durch Radio und Druckerdrucke kundgeben möchte: Wir denken uns die Reform durchaus im Rahmen

der Verhältniswahl; der Proporz bleibt unangefastet. Aber das wäre ja zu einfach und vorkäuflich. Und überhaupt: Gewisse Herrschaften wollen eben nicht, nämlich diejenigen, die den unmittelbaren Nutzen von dem gegenwärtigen System haben, das ihnen inzulagen erhebliche Mandatsicherheit. Die Einrichtung von Einheitsmandaturen oder doch die Beseitigung der herrschenden Wahlkreise könnte sie um ihren Parlamentsstih bringen. Ein Durchfall bei den nächsten Wahlen wäre in ihren Augen natürlich ein schwerer Verlust für das Vaterland. Die Routine Kammerer sich an das „Bewährte“. Denn dieses konzentriert die vorhandenen Personalbestände und Machtverhältnisse in den Fraktionen.

Der Nachwuchs ist anderer Meinung. Er fordert ein Wahlgeseh, das der Entfaltung der Persönlichkeit Raum und den Wählern die Möglichkeit gibt, sich dem politischen Miß der Parteifraktion zu entziehen und eigene Volksvertreter aufzustellen. An Stelle der von den Fraktionsvorstellungen zusammengeschusterten Listen mit den vielen „Nullen“ muß die Einheitsmandatur treten. Die Reichstagsabgeordneten müssen „Qualität“ besitzen und von den Wählern bestimmt sein. Eine ganze Reihe praktischer Reformvorschlüge liegt vor. Man muß nur wollen. Der nächste Reichstag muß mit einem Wahlrecht geschaffen werden, das unter Beibehaltung des Proporz die letzte Anfruchtbarkeit und Gebundenheit vermeidet. Wirkliche Wahl jedes Abgeordneten an Stelle der Listen-Praktik, bessere Auslese der Bewerber, und das Deutsche Reich hat wieder einen brauchbaren Reichstag. Lassen die Mächte, die da lauten: „Ich lieg' und besch'!“ Widerstand, so muß dieser Widerstand durch Volkseinstimmigkeit gebrochen werden. Wir schlauen dies vor auf die Gefahr hin, daß die Regierung dann wieder einen Zurückzieher macht. Die Unpopulären des politischen Lebens werden sich doch durchziehen. —er.

Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes?

Berlin, 12. Febr. Nach dem Beschluß des Vorkonferenzen wird der Reichstag am Mittwoch nächster Woche zusammentreten. Man nimmt an, daß die Reichsregierung mit einer grundlegenden Erklärung vor das Parlament treten wird. Angeblich soll das Reichskabinet eine Verlängerung der Ermächtigung wünschen. Das würde Auseinandersetzungen insbesondere mit der Sozialdemokratie über den Ausnahmezustand und Einzelheiten der dritten Steuerreform herbeiführen, die auch eine Auflösung des Reichstages zur Folge haben könnten. Vorläufig haben allerdings weder die Regierung noch die Parteien irgend welche Entschlüsse in irgend einer Beziehung gefaßt. Auch der Termin der Reichstagswahlen ist noch ebenso wenig entschieden, wie die Aenderung des Wahlrechts. Die heute fortgesetzten Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern sämtlicher Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten über die dritte Steuerreform hatten bis Mittag noch kein Ergebnis gezeigt. Von der Regierung nahmen daran die Finanzminister Dr. Luther, der Wirtschaftsminister Hamm und der Justizminister Emginger teil.

Neue Nachrichten

Das thüringische Wahlergebnis Bürgerliche Mehrheit von 11 Sitzen

Weimar, 12. Febr. Das vorläufige amtliche Gesamtwahlergebnis stellt sich nach den Angaben des thüringischen Landeswahlkommissars wie folgt: Ordnungsbund 884 601, Ver. Sozialdemokratische Partei 183 094, Kommunisten 149 205, Deutschvölkische Partei 76 793, Unabhängige 6196 Stimmen. Demnach entfallen auf den Ordnungsbund 32, die Vereinigte Sozialdemokratische Partei 15, die Kommunisten 12, und die Deutschvölkische Partei 6 Sitze.

Vor dem Sachverständigenausschuß

Berlin, 12. Febr. Vor dem ersten Sachverständigenausschuß war gestern der erste Vorsitzende des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft, Freiherr v. Wangenheim, erschienen. Er legte, den Blättern zufolge, ausführlich die Lage der deutschen Landwirtschaft dar und führte aus, daß die Kreditfähigkeit der Landwirtschaft durch die ungebührliche Steuerbelastung, das erhöhte Risiko des Betriebes und die sinkenden Reinerträge außerordentlich gesunken sei. Nachdem die Depositionen der landw. Genossenschaften infolge der Geldentwertung verschwunden seien, solle die ganze Kreditbeschaffung für die Landwirtschaft auf die Reichsbank, die dieser Aufgabe nicht gewachsen sei. — Am Nachmittag wurde der zweite Vorsitzende des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes, Grafmann, von dem Sachverständigenkomitee angehört. Für heute sind als Vertreter der Industrie Herr v. Siemens und als Vertreter der Banken der Bankier Wendelssohn geladen.

„Deutsche Reichsbahn“

Berlin, 12. Febr. Im Fünftehner-Ausschuß des Reichstages wurde der Berordnungsentwurf über die Schaffung eines Unternehmens „Deutsche Reichsbahn“ beraten. Der Reichsverkehrsminister führte aus, daß nach der Mitte November 1923 eingeleiteten Neugestaltung der Finanzwirtschaft des Reiches grundsätzlich Zulassungen für die deutsche Reichsbahn nicht mehr geleistet werden sollten. In der Aussprache wurde von der Reichsregierung die Zustimmung abgegeben, daß spätestens bis zum 1. April 1924 ein endgültiger Gesetzentwurf dem Reichstag vorgelegt oder zur Veröffentlichung gebracht werde, sofern nicht die politischen Verhältnisse dies unmöglich machen sollten.

Vom Hiltlerprozeß

München, 12. Febr. Die Zahl der Angeklagten im Hiltlerprozeß hat sich abermals vermehrt. Als zehnter Angeklagter wird sich der frühere Oberleutnant Permet, Stiefkoch des Generals Ludendorff, zu verantworten haben. Er soll der Verbindungsmann zwischen Ludendorff und dem Leutnant Wagner von der Infanterieschule gewesen sein. Die Anklage gegen Permet lautet auf Beihilfe zum Hochverrat.

Der Münchener Sprengstoffprozeß

München, 12. Febr. Die gegen die elf angeklagten Mitglieder der Kommunistischen Partei ausgesprochenen Urteile gehen in keinem Falle über zwei Jahre Zuchthaus hinaus, da das Gericht als erwiesen annahm, daß die KPD im Oktober 1923 in ganz Süddeutschland im Auftrag der Berliner Zentrale der Partei im geheimen Zusammenkünfte Eisenbahn-Abteilungen vorbereitete, um durch Sprengung von Brücken, Gleisen und Lokomotiven die Einhebung der militärischen Reichsrekonting gegen Sachsen zu verhindern, gleichzeitig damit einen Umsturz ins Werk zu setzen und die „Diktatur des Proletariats“ zu errichten. Der Einwand der Angeklagten, ihre Zusammenkünfte hätten nur der „Vorbereitung einer Abwehr faschistischer Aktionen“ gegolten, ist durch die Beweisführung nicht gestützt worden. Bei der rechtlichen Würdigung der Angeklagten konnte sich das Gericht nicht dazu entschließen, den § 8 des Sprengstoffgesetzes anzuwenden, wonach die Angeklagten zwischen fünf und fünfzehn Jahren Zuchthaus erhalten hätten. Das Gericht nahm nur eine „veruchte Sprengstoffverschwörung“ an, weil die Polizei vor Vollendung eingriff.

Nach Abschluß der Verhandlung erfolgten Kundgebungen im Gerichtssaal seitens einer Reihe von Parteifreunden der Angeklagten, die von den letzteren mit „Heil- und Hochrufen auf Kastaun“ beantwortet wurden. Der Versuch einer Zusammenrottung auf der Straße nach Schluß des Prozesses wurde von den Polizeiorganen unterdrückt.

Englands Verhandlungen mit Rußland

London, 12. Jan. Reuter zufolge wird amtlich bestätigt, daß Hodgson zum britischen Gesandtschaftsträger in Rußland ernannt worden ist. Bezüglich der englisch-russischen Kommission, die zusammenzutreten solle, um verschiedene zwischen beiden Ländern schwebende Fragen zu erörtern, sei bisher in London nichts bekannt. Ebenso läge noch nicht fest, wer Großbritannien vertreten werde. Es werde aber erwartet, daß die Zusammenkunft der Kommission bald erfolgen werde. Man glaube, daß ihre Arbeiten in London zwei oder drei Wochen dauern würden.

Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei

Konstantinopel, 12. Febr. Der deutsche Gesandte in Bulgarien Freitag, der mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei beauftragt ist, ist hier eingetroffen und in der deutschen Botschaft abgestiegen. Er wird sich nach Rückkehr Ismed Paschas, der gegenwärtig in Smirna wohnt, nach Angora begeben.

Blutige Kämpfe in Mexiko

Neuork, 12. Febr. Aus Mexiko wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung der Bundesregierung deren Truppen in der Nähe von Decian einen entscheidenden Sieg über die Aufständischen errungen haben. Die Verluste seien auf beiden Seiten sehr hoch gewesen. Die Bundestruppen hätten 300 Mann eingebüßt.

Strohburg i. E., 12. Febr. Ein neuer französischer Kriegsschadensskandal. Ein Kriegsschadensskandal wird aus dem Süddeutschen Dienst gemeldet, das durch seine Salinen bekannt. In Dieule befand sich im August 1914 das Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die Besitzer der beschlagnahmten Häuser durften vor der Besetzung von ihrem Eigentum entfernen, was sie wollten. Dies tat auch eine Witwe namens Oswald sehr gründlich. Trotzdem verlangte sie nach dem Waffenstillstand eine Entschädigung von 70 000 Franken. Da diese Forderung ihr panzer Vorderzimmer in ein mehrfaches übersteigt, muß sie sich vor Gericht verantworten.

Veruche der Wiederaufnahme von deutsch-französischen Verhandlungen

Die Unterredung des deutschen Botschafters mit Poincaré

Paris, 12. Febr. Der diplomatische Havasredakteur glaubt zu wissen, daß die Ausführungen, die gestern der deutsche Botschafter v. Hösch dem Ministerpräsidenten Poincaré gegenüber machte, allgemeinen Charakters waren. Es scheint nicht, daß Herr v. Hösch eingehendere und neue Vorschläge gemacht habe. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß er auf die Erklärung angepielt habe, die Reichskanzler Dr. Marx vorgestern den Delegierten des Schwedischen Roten Kreuzes gegeben habe.

Zu bemerken sei, daß das offizielle Communiqué folgende Punkte anführe: Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität des Reiches im Ruhrgebiet, ein 2-jähriges Moratorium und nach dieser Zeit eine feste jährliche Zahlung von 1,2 bis 1,8 Milliarden Goldmark, die durch die Eisenbahn, den gesamten unbeweglichen Besitz des Reichs, durch Zollabgaben und Monopole garantiert werden sollte.

Der Ministerpräsident habe die Möglichkeit der Fortsetzung der Diskussion über diese Probleme keineswegs abgelehnt und Herrn v. Hösch im Gegenteil gebeten, ihm die Einzelheiten der Vorschläge, die er der französischen Regierung zu machen gedente, schriftlich zu unterbreiten, damit er sie eingehend prüfen könne.

Die unbelehrbaren Franzosen

Paris, 12. Febr. Ueber das deutsch-französische Problem schreibt das „Echo de Paris“, in Deutschland gebe man sich den Anschein, zu glauben, daß die Sachverständigen einzig und allein die Pflicht hätten, die deutsche Wirtschaft wieder herzustellen, und Reichskanzler Marx bezeichne die Rümmung des Ruhrgebiets und dreijähriges Moratorium als unerlässlich für diese Wiederherstellung. Der Großindustrielle Fritz Thyssen, der aus wirtschaftlichen Ansichten heraus urteilt, sage im großen und ganzen genommen das Selbste. Er betone die Kapitalnot, die die deutsche Wirtschaft empfinde. Um der deutschen Industrie Kapital zu verschaffen, müßten nach ihm die Bedingungen der Ricomverträge gelockert werden. Wenn die deutsche Industrie erst wieder imstande sei, Kredite zu erhalten und in vollem Betrieb zu arbeiten, so werde die deutsche Industrie nach einer gewissen Atempause deren Anteil an den Reparationen selbst übernehmen. Dies sei immer derselbe Weg: Schenkt uns Vertrauen, laßt uns Geld verdienen und wir können dann von unserem Nutzen einen Teil eurer Reparationen bezahlen. Zum Unglück habe man aber französischerseits vor der Besetzung des Ruhrgebiets erlebt, daß die deutsche Industrie voll beschäftigt und die Reparationskassen trotzdem nie voll gewesen waren. Es sei klar, daß die deutsche Produktion durch Frankreich behindert werde, aber man wisse auch, daß ohne den französischen Zwang die deutsche Produktion Frankreich nichts einbringen würde. Die ganze Frage sei, wie man die Deutschen zwingen solle, zu arbeiten, um für die Reparationen etwas herauszuschlagen. Man könne diese Frage wenden und drehen, wie man wolle, man komme immer wieder zu der Notwendigkeit, entweder Gewalt anzuwenden oder auf Reparationen zu verzichten. Wenn Frankreich und England wirklich einig sein sollten, dann müsse zwischen diesen beiden Alternativen ein Mittelweg eingeschlagen werden. Wie dies aber geschehen solle, das wisse man noch nicht.

Wie man sieht, hat sich also trotz Frankensturz, Sachverständigenausschuß und Regierungswechsel in England in maßgebenden französischen Kreisen hinsichtlich der unangenehmigen Haltung gegenüber Deutschland noch nichts geändert. Immer das alte Lied, daß Deutschland zahlen könne, nur nicht wollte. Man tut also gut daran, sich mit weiterer

Gewalt anzuwenden oder auf Reparationen zu verzichten, der Marktstabilisierung, welche viele über unsere gegenwärtige Lage hinwegtäuscht, zu schauen.

Fortsetzung der Sachverständigenberatung

Paris, 12. Febr. Der „Tempo“ teilt mit, daß die beiden Sachverständigenkomitees sich am nächsten Montag im Hotel Astoria versammeln werden. An diesem Tage werden sie den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Errichtung der Goldnotenbank anhören.

Württemberg

Stuttgart, 12. Febr. Der neue Präsident für das höhere Schulwesen, Ministerialrat Bracher beim Ministerium des Kirchen- und Schulwesens ist zum Präsidenten der Ministerialabteilung für die höheren Schulen und der Oberregierungsrat Dr. Köffer bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zum Ministerialrat beim Ministerium des Kirchen- und Schulwesens ernannt worden.

Höbblingen, 12. Febr. Amtsversammlung. Mit 26 gegen 3 Stimmen hat die Amtsversammlung die Errichtung und Unterhaltung der vom Bezirksrat beantragten höheren Bezirksschule mit landwirtschaftlicher Winterschule beschlossen.

Freudenstadt, 12. Febr. Zuteilung von Alpirsbach zum Oberamt Freudenstadt. Der Bezirksrat Freudenstadt sprach sich in seiner letzten Sitzung einstimmig für die vom Gemeinderat Alpirsbach beantragte Zuteilung der Stadtgemeinde Alpirsbach zum Oberamtsbezirk Freudenstadt aus.

Nürtingen, 12. Febr. Löhner der Bettel — Nachschärfung. Hier wurde ein taubstummer Bettler aufgegriffen, der an einem Tag 46 M zusammenbrachte. Er zeigte hierbei ein von einem andern Taubstummen gefälschtes Schriftstück vom Württ. Taubstummenverein Stuttgart vor und hat, wie aus seinen Aufzeichnungen ersichtlich ist, in letzter Zeit kein anderes Handwerk als in Nürtingen, Pflüningen, Wehingen, Kirchheim a. L., Heidenheim, Mergentheim, Crailsheim und Heßental ausgeübt. — Abends 7.30 Uhr fand ein Wehgermeister in seiner Rühlhütte einen jungen Burken versteckt, der ihm die Badentasse entleert hatte. Nach Verabreichung einer Tracht Brüggel übergab er ihn der Polizei.

Wehingen, 12. Febr. Pachtpreise. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Grundpachtpreise wieder auf den Friedenspachtpreis als Goldmarken festzusetzen.

Weiler M. Weinsberg, 12. Febr. Brandstiftung. Die Scheune des Sonnenwirts alt und Küsters ist nachts bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer fand in den Heu- und Strohvorräten reichlich Nahrung. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr und Einwohnerchaft ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Es liegt Brandstiftung vor.

Heilbronn, 12. Febr. Ein Betrüger. Der frühere Parteisekretär Sonnenschein wurde wegen Erbschwindels einiger goldener Ringe in einer Wirtschaft zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Er wird sich später auch noch wegen weiterer Betrügereien und Urkundenfälschungen zu verantworten haben.

Herbrechtingen, 12. Febr. Vermittelfreiheit. Mehreren gut begabten Kindern, deren Eltern nicht in der Lage sind, die Kosten höherer Schulbildung zu tragen, hat die Gemeinde Vermittelfreiheit gewährt.

Hechingen, 11. Febr. Ein Fall von Tollwut. Borturzem ist der Hund des Schlossermeisters Höbel verendet. Bei der Sektion des Hundes und bei der mikroskopischen Untersuchung des Gehirns im Tierklinikum wurde festgestellt, daß der Hund die Tollwut hatte.

Baden

Karlsruhe, 12. Febr. Umwandlung von Dienststellen. Die Bahnbauinspektion 3 in Heidelberg und die Bahnbauinspektion in Oppenau sind in selbständige Bauabteilungen umgewandelt worden.

Lörrach, 12. Febr. Besuch der Basler Thoma-Aussstellung. Am Sonntag weilten gegen 200 badische Besucher in Basel zur Besichtigung der dortigen Hans Thoma-Ausstellung und der anderen Basler Sehenswürdigkeiten. Die Besucher kamen in Extrazügen aus Karlsruhe, Freiburg und Müllheim. Die Freiburger besuchten am Vormittag die

Keine wahre und dauernde Liebe kann ohne Achtung bestehen; jede andere zieht Neue nach sich und ist einer edlen Seele unwürdig. Fichte.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

(Urheberschutz durch Schrift. Romanzentrale G. Adersmann-Stuttgart.)

41.

(Nachdruck verboten.)

Gritski und Freddy klatschten in die Hände.

„Das muß aber lustig gewesen sein!“

Auch Britta — angeleitet durch die Fröhlichkeit der Kinder — lachte mit. Und dieses Lachen, so selten geworden auf dem schwermütigen Gesicht der jungen Frau, ließ ihre Züge auf einmal wieder so hinreichend jung und kindlich erscheinen wie damals, als sie im Abendglanz auf der blumigen Wiese das kleine Hündchen betrauert hatte.

Ein tiefer Seufzer schwebte plötzlich wie Geisterhauch durch das blaue Mansardenzimmer.

Britta fuhr zusammen. Freddy hob lachend den dunklen Totenkopf. Was war das gewesen? Stöhnten die alten Möbel so oder war es ein Aechzen aus verdrängter Menschlichkeit?

Nur Gritski, die nichts gehört hatte, drängte zum Weitererzählen.

Als Britta ihre Geschichte eben wieder fortsetzen wollte, erklang unten im verschneiten Park Frau von Niesbrech's Stimme.

„Hanns — Hanns — wo bist Du?“ Klang es gedämpft heraus.

Britta hörte klopfenden Herzens. Gerade unter dem blauen Mansardenzimmer befand sich Heiders Arbeitszimmer. War er daheim? Würde er dem Ruf folgen?

Aber nichts rührte sich unten, und nachdem Frau von Niesbrech noch einmal vergebens gerufen hatte entfernte sie sich wieder.

Da nahm Britta den Faden ihrer Erzählung wieder auf. Weder sie noch Hertha ahnten, daß sich der Gersifene nebenan in den eisernen Mansardenzimmern, worin A-

mas Möbel standen, befand und kein Wort von der Unterhaltung Brittas mit seinen Kindern verlor, während seine Augen durch den Spalt in der Tür wie gebannt auf der Märchenerzählerin ruhten.

Endlich war es ihm gelungen, das Geheimnis von Brittas Besuchen im blauen Zimmer zu ertauschen! Beschämt und erschüttert stand er da. Wie unschuldig, wie rührend war dies Geheimnis, das ihm so viel Unruhe bereitet hatte!

Oder — war das nur heute so? Gab es Stunden, wo Britta allein hier weilte und doch heimliche Briefe an den Mann schrieb, dem ihr vereinsamtes Herz sich zugewandt?

Er mochte jetzt an diese Möglichkeit gar nicht denken, denn sie trieb ihm das Blut wie Feuer durch die Adern.

„Märchenfee! Märchenfee!“ dachte er, hingerissen von Brittas Anblick, die ihm nie so schön erschienen war als in dieser Stunde, umschlossen von der rosigen Glorie der Sonne und dem gleichenden Mantel ihres ägyptischen Haars.

Britta erzählte ihr Märchen zu Ende. Dann wollte sie eine Flasche mit Himbeersaft aus einem verstaubten Geißel angebrachten Wandschrankchen, zu dem sie den Schlüssel um den Hals trug und gab den Kindern zu trinken.

Sie sahen nun um den altväterischen runden Tisch, alten Kuchen und schwachten über allerlei kleine Vorkommnisse des täglichen Lebens, die ihnen gleichwohl von brennender Wichtigkeit waren. J. A. ob die Vorkühnbüchse Förster Balzers wohl schon Junge bekommen habe, da sie Balzer heute nicht begleitet hatte, als er Papa in Karolinenruhe aufsuchte? Dann, daß Knauer in seiner Kammer drüben im Leutnants einen Starmatz habe, der wirkliche Worte sprechen könne. Daß sie heute morgens in der Küche eine Maus gefangen hätten, daß Papas Reitknecht mit den Ohren wackeln könne, daß Tante Hertha zur Mamsell gesagt habe, zu Sonntag müßten wieder die kleinen Sandbüchsen mit Schlagfahne und Apfelsin gemacht werden, weil Papa sie so gerne äße —

„Und da hat sie endlich mal was Gefheites gesagt,“ meinte Freddy verächtlich, „denn ich esse sie nämlich auch fürchtbar gern!“

Britta hörte dem Gepfänder der Kinder zerstreut zu. Ihre Gedanken schweiften in Sorge und Liebe zu dem Einen, der ihre Seele erfüllte. Wenn sie nur ein Mittel gewußt hätte, ihn zu bestimmen, daß er Basento wieder an-

stelle! Es konnte böß werden drüben in der Fabrik, wenn er nicht nachgab. Schattel, dem sie heute zufällig zwischen den Fingern begegnet war, als sie mit den Kindern ausging, hatte ihr förmlich Angst gemacht. Die Leute sollten erbittert sein gegen Heider.

Er hatte Britta beschworen, ihren Einfluß geltend zu machen, um Heider zum Nachgeben zu bestimmen.

Ihren Einfluß! Du lieber Gott — jedermann im Hause hatte davon mehr als sie! Aber auch gegen Frau Gerda und Hertha begann die Erbitterung zu wachsen, seit es sich durch die Dienstboten herum gesprochen hatte, wie abfällig sich beide bekändig gegen die Arbeiter ausdrücken und daß sie Heider dazu drängen wollten, wirklich fremde Arbeiter kommen zu lassen. Auch sollte er einfach militärische Hilfe erbitten, um das „Gefindel“ zu Paaren zu treiben. Es war so unvorsichtig, dergleichen stets vor den Dienstboten auszusprechen, aber Britta hatte keine Macht es zu verhindern.

Gritski gähnte. Draußen dümmerte es, nachdem die Sonne längst in Nebeln versunken war. Britta sah sich auf einmal ganz verwundert um. Wo war denn die Zeit plötzlich hingekommen? Wollte es wirklich schon Abend werden?

Sie begann eilig ihr Haar zu flechten und aufzustehen. „Gritski muß nun bald ihre Pflücherei essen und sich dann von Rosa zu Bett bringen lassen,“ soate Britta dabei.

„Du aber, Freddy, überlebens noch einmal Deine Aufgabe für Dr. Neuhäuser. Du weißt: sehr flehend konntest Du die Regeln über die Diegung noch nicht!“

„Ja, Mama, aber ich werde sie schon noch einmal lernen. Kommst Du mit uns hinunter?“

„Nein, ich möchte wohl noch ein Weißchen hier bleiben. Bringe Gritski einsteilen zu Rosa und mach Dich an Deine Aufgabe. Später werde ich Dich noch einmal überhören.“

„Kommst Du zu mir auch noch?“ fragte Gritski weinerlich.

„Ich mag nicht einschlafen, wenn Du nicht mit mir gebetet hast!“

„Natürlich komme ich auch noch zu Dir, Herzchen, wenn Du hübsch brav zu Bett gehst.“

Die Kinder entfernten sich Hand in Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Starkruher und Mühlheimer gegen Mittag und am Nachmittage die Kunsthalle. Das Gedränge war in den Ausstellungen rascher zuweilen so stark, daß manche Bilder nachher schief hingen. Abends zwischen 7 und 8 Uhr fuhren die Badener Gäste wieder heim. Am nächsten Sonntag kommen Mannheimer zum Besuch nach Basel.

Erleuchtungen im kleinen Grenzverkehr. Nach Besprechungen zwischen der schweizerischen Grenzpolizei und dem Bezirksamt in Lörrach sollen mit sofortiger Wirkung folgende Erleuchtungen im kleinen Grenzverkehr eingerichtet werden: Die roten und grünen Dauerpassierscheine haben nun jeden Sonntag Gültigkeit und zwar mit Rücksicht auf die im Grenzpaß vermerkte Anzahl von Grenzübertrittstagen. Die bisher für den Sonntag zugesagte Gesamtzahl von Passierlagen kann somit ausschließlich auf die Werttage verlegt werden. Die Passierscheine werden von morgens 8 bis abends 11 Uhr verlängert.

Pforzheim, 12. Febr. Ein wackerer Handwerksburche. Dieser Tage kam hier ein wandernder Handwerksburche, ein Maurer, lebend in ein Haus, in dem eine ältere Frau, eine verschämte Arme, wohnt, die sich in bitterer Not befindet. Als die Frau dem anklopfenden Gesellen auf seine Bitte einen Nadelgehner geben wollte mit dem Bemerkten, sie habe selber selbst nichts anderes, faßte sie der Wackerer schärfer ins Auge und sei es nun, daß er der Frau die Not ansehend oder sonst feinsüchtig etwas merkte, kurz, er bot der Armen ein selbst erst kurz vorher erhaltenes Brot an und ließ ihr dann auch noch ein Paket Nudeln und Waffeln, die er erhalten hatte, zurück, mit den Worten, daß er gerne sein Weniges mit jemand noch Ärmeren teile, er sei noch jung und wenn die Kälte und der Frost vorüber, dann würde er ja auch wieder arbeiten können und verdienen.

Eberbach, 12. Febr. Der Deutschamerikaner Bergdoll hat an den badischen Staatspräsidenten einen Brief geschrieben, in dem er seine Zufriedenheit darüber ausdrückt, daß durch die Begnadigung der Eberbacher Attentäter, Griffsch und Genossen die Begnadigung eines badischen Staatsbürgers durch die Vereinigten Staaten möglich werden konnte.

Kokales.

Wildbad, den 13. Februar 1924.

Die Einzugsfrist für die Württ. Industrie- u. Handels-Goldnote wurde bis 29. Februar verlängert.

Generalversammlung des Vereins ehemaliger Soldaten u. Kriegsteilnehmer. Vergangenen Sonntag fand im Gasthaus „Alte Linde“ die Generalversammlung des hiesigen Militärvereins statt, in der etwa 50 Mitglieder erschienen waren. Außerdem war die hiesige Pioniervereinigung vertreten. Herr Vorstand August Bechtle begrüßte die Versammlung und streifte in kurzen Worten die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Geschäftsjahr, die im Zeichen der rapiden Geldentwertung nichts Erfreuliches bieten konnte. Die Mitgliederzahl war konstant (246). Durch Tod verlor der Verein zwei treue Kameraden, die Herren Fritz Hammer, Bäcker und Fritz Vink, Maler. Herr Vorstand Bechtle gedachte der Verstorbenen und der im Weltkrieg Gefallenen, die von den Versammelten durch Erheben von den Sitzen und durch das allgemein gesungene Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“ in eindrucksvoller Weise geehrt wurden. Bei der nun folgenden Durchsicht der Tagesordnung zeigte es sich, daß die Versammlung mit den vom Ausschuss vorbereiteten Vorschlägen einig ging. Als Jahresbeitrag wurden 4 Mark, als Sterbegehalt 100 Mark festgesetzt. Der Jahresbeitrag soll in 2 Raten eingezogen werden. Wie früher sollen künftig bei Beerdigungen verstorbener Kriegskameraden drei Büllerschüsse gelöst werden. Ein entsprechendes Gesuch an den Gemeinderat wird vom Vorstand ausgearbeitet. In seinem Schlusswort ermahnte Herr Vorstand Bechtle die Versammelten, ohne Rücksicht auf die politische Einstellung jedes Einzelnen, den deutschen Gedanken zu pflegen und so am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Februargehälter der Industrieangestellten. Zwischen den Parteien des Industrieangestelltenrats ist vereinbart worden, daß im Februar die Gehälter nicht mehr in Debeten zur Auszahlung kommen, sondern daß auf 15. Februar eine Zahlung in Höhe des halben Monatsgehalts. Dabei sind nach den geltenden Bestimmungen Steuer und Beitrag zur Krankenkasse in Abzug zu bringen.

Spareinfagen. Nach Mitteilung des Stadt-Rathenamts in Stuttgart ist der Standpunkt vieler Sparer, das Geld zu Hause brach liegen zu lassen, falsch und die Furcht, es könnten die neuen Einlagen ein ähnliches Schicksal erleiden wie die früheren, ganz und gar unbegründet. Die Sparkasse leistet ja bei allen Einlagen bis zu 1000 Rentenmark auf das einzelne Sparbuch Gewähr für volle Wertbeständigkeit auf Dollargrundlage, und daselbe ist der Fall bei allen übrigen Einlagen, die auf mindestens einen Monat fest angelegt werden, so daß selbst für den Fall, daß eine weitere Geldentwertung eintreten sollte, woran nur noch ganz ängstliche Gemüter denken, ein Verlust für den Sparer völlig ausgeschlossen ist. Es ist unklar, auf die hohe Verzinsung der Spargroschen zu verzichten und die kreditbedürftige Wirtschaft durch Nichtanlage des Geldes zu schädigen.

Dienstzeit der Reichsbahnbeamten. Ab 10. Febr. ist die Dienstzeit der Reichsbahnbeamten allgemein auf 54 Stunden in der Woche festgelegt worden. Für Beamte mit vorbereitender und abschließender Tätigkeit, von welcher die pünktliche Durchführung des Dienstes abhängt, sind Verlängerungen bis zu 60 Stunden wöchentlich oder 10 Stunden täglich vorgesehen.

Steuertliche Angelegenheiten. Zahlreiche führende Firmen der südwestdeutschen Industrie haben an das Reichsfinanzministerium eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Rotverordnung der Reichsregierung in bezug auf die dritte Rate der Rhein- und Ruhrabgabe und die Nachzahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuern wendet und die ungewöhnliche Verschiedenheiten in der Belastung der einzelnen Steuerpflichtigen feststellt sowie die Festsetzung dieser Steuern auf anderer Grundlage verlangt. Diese Firmen erheben den Vorwurf, daß die in Frage stehenden Steuernotverordnungen erlassen wurden, ohne anschließend auch nur im Rohen darauf geprüft worden zu sein, wie unecht sie sich auswirken.

Dom Grenzverkehr. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums ist die deutsche Einfuhrfreiliste in wesentlichen Abschnitten erweitert worden. Für die Einfuhr

aus der benachbarten Schweiz kommt in der Hauptsache in Betracht, daß die bisherigen Beschränkungen auf Waren aus Seide, sowie tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen größtenteils aufgehoben sind. Von diesem Abschnitt der Freiliste bleibt nur noch künstliche Seide sowie Seidenzwirn aller Art für die Einfuhr verboten. Auch eine Reihe von Lederwaren ist freigegeben, sowie eine Anzahl anderer Metalle und Waren daraus. Ferner ist auch die Einfuhr von landwirtschaftlichen, Brauerei-, Brennerei-, Mälzerei- und Kältemaschinen freigegeben.

Süßfrüchte. Die Bonzen enthalten 75 Prozent Wasser, Ingwer, Zucker 5,3 Prozent, Saccharose 10,5 Prozent, Stärke 6 Prozent, Stickstoffsubstanz 1,6 Prozent; Apfelsinen: Wasser 85 Prozent, Ingwer, Zucker, Saccharose 10,3 Prozent, Stickstoff 0,6 Prozent; Weintrauben: Wasser 85 Prozent, Ingwer, Zucker, Saccharose 13,7 Prozent, Stickstoff 0,5 Prozent. Alle drei Früchte sind keine Nahrungs-, sondern Genussmittel. Der Stärke- und Eiweißgehalt der Bananen gibt dieser Frucht vor den beiden andern bezüglich des Nährwerts einen gewissen Vorrang. Die Früchte wirken wegen ihres Wohlgeschmacks schluffördernd und sind, nicht im Uebermaß genossen, gesund.

Schwarze Strümpfe, die beim Tragen abfärben, werden in lauwarmem Wasser, das mit 10 Prozent Essig gemischt worden ist, so lange bewegt und ausgerungen, wie sie noch Farbe abgeben. Dann werden sie in reinem Wasser gespült und an der Luft getrocknet.

Das Ausrufungszeichen. Der Gemeinderat von Leubnitz (Sachsen) fragte bei der Universität Leipzig an, ob bei der Unterzeichnung von Schriftstücken „Hochachtungsvoll“ mit oder ohne Ausrufungszeichen zu schreiben sei. Die Antwort lautete, das „Hochachtungsvoll“ sei eine abgekürzte Formel für Hochachtungsvoll grüßt oder ähnliches, es dürfe daher nicht mit Ausrufungszeichen geschrieben werden. Dieses Zeichen würde vielmehr das Wort zu einem Befehl stampeln und dann bedeuten, daß der Angeredete vor dem Briefschreiber Hochachtung haben solle.



Allerlei

Mehr Sterbefälle als Geburten in Berlin. Nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes wurden in der Woche vom 13. bis 19. Januar in Berlin 724 Kinder lebend geboren. Die Zahl der Totgeborenen belief sich auf 28. Es starben ohne Totgeborene 1048 Personen. Unter den Todesursachen stehen die organischen Herzerkrankungen mit 137, und die Tuberkulose mit 136 Fällen obenan. Selbstmorde wurden 23, Hungertodesfälle 1 gemeldet.

Die Normalspur der deutschen Eisenbahnen beträgt 1,435 Meter. Dieses Maß ist von England übernommen worden. Als im Jahr 1825 Stephenson die erste öffentliche Eisenbahn anlegte, sollten als Anhängewagen die vorhandenen Postkutschen mitbenutzt werden. Die Wagen, die eine Spurweite von 5 Fuß 8 1/2 Zoll, d. h. 1,435 Meter hatten, wurden nun mit passenden Rädern ausgestattet. Da England für das europäische Festland die ersten Lokomotiven baute, so ergab sich auch für die Schienen diese Spurweite, die 75 Prozent aller Bahnen der Welt haben. Eine weitere Spur hat Rußland mit 1,514 Metern, Irland und Australien mit 1,6 Metern, Ostindien, Spanien und Portugal mit 1,667 Metern, Brasilien, Japan, Kleinasien und verschiedene Kolonialländer haben Spuren von 1 Meter und darunter.

Der lange Scholz und der kleine Menzel. Alexander Roszkowski erzählt im „Neuen Wiener Journal“: Bei Ludwig Pfelsch fand eine Abendgesellschaft statt, in drückender Menschenfülle, da die Räume der Wohnung für die Zahl der Gäste nicht ausreichte. In einer Soalecke standen mit den Teetassen in den Händen der baumlange Illustriator des „Kadaverodach“, Wilhelm Scholz, und der zwergenhafte kleine Altmeister Adolf v. Menzel. Es herrschte eine diabolische Temperatur. Scholz tupfte sich den Schweiß von der Stirn und fragte beifällig den anderen: „Sagen Sie Menzel — ist bei Ihnen da unten auch so heiß?“

Die Spinne in der Zeitung. Eines Tages schrieb ein abergläubischer Bezahler an seine Zeitung, daß er in seinem Blatt eine Spinne gefunden habe, ob dies Glück oder Unglück bedeute. Der Schriftleiter gab im Briefkasten der nächsten Nummer folgende Antwort: „Alter Abonnent! Das Finden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück. Die Spinne durchlässt lediglich das Blatt, um zu erkennen, welcher Geschäftsmann nicht infertler, um dann zu dessen Läden zu gehen und ihr Netz über die Läden zu weben, um fortan ein ungestörtes Leben zu verbringen.“

Große Karnevalsvorbereitungen in Wien. In der österröschischen Hauptstadt will man in diesem Jahre dem so lange und schmerzlich entbehrten Karnevaltreiben die Fägel schleichen lassen. Da Ostersonntag auf den 20. April fällt, ist die Karnevalszeit „erfreulich“ lang. Man hat den Ehrgeiz, den Wiener Karneval wieder weltberühmt zu machen und hofft das umso eher zu erreichen, als in Deutschland, und zwar in München sowohl wie in Köln, die Konkurrenz tot ist und Nizza und Monte Carlo, der räumlichen Entfernung wegen, als Konkurrenz nicht in Betracht kommen. Seit der Zeit des Wiener Kongresses soll Wien — so hofft man dort — noch keinen so fröhlichen Karneval gesehen haben wie in diesem Jahre.

Mißglückte Siedlung. Nach der Revolution wurde in Langenhorn bei Hamburg eine Siedlung angelegt, die hauptsächlich für Kriegesbeschädigte gedacht war. Die meisten Angesiedelten sind aber wieder in die Stadt gezogen, weil sie die hohen Mieten und die hohen Fahrpreise der Lokalbahn nicht bezahlen können. Die Siedlung wird zu einer Villenkolonie werden für solche, die „es haben“.

Eisenbahnabsturz. In Schnellzug Rom—Neapel wurden einem amerikanischen Industriellen 300 000 Lire aus dem Reisekoffer gestohlen.

Böier Geschäftsankunft. In der Nacht nach der Geschäftsöffnung räumten Einbrecher den Jozen des Kurzwaaren-Geschäfts von R. Blumenthal in Berlin zur Hälfte aus.

Die gefährliche Berberiche. Der Berberichendruck erscheint uns als ein harmloser Strauch, aber die modernste Forschung hat ihn als sehr gefährlich erkannt, denn sein Vorhandensein bedingt das Auftreten des für die Ernte so bedeutenden Getreiderostes. Der Getreiderost wird von Wägen verursacht, die in zwei Generationen vorkommen: die Som-

mersporen keimen an den Wägen und Stengeln des Getreides, die Wintersporen aber auf den Wägen der Berberiche. Während man bei uns dieser Tatsache bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt hat, ist man in den Vereinigten Staaten dem schlimmen Strauch energisch zu Leibe gegangen. Man sollte es auch bei uns tun.

Goldschieber. Zwischen Kaden und Baals wurde auf holländischem Gebiet ein Personenkraftwagen mit vier Händlern aus Polen angehalten, das der belgischen Grenzschutz entgehen wollte. In dem Wagen wurden 900 000 Franken in deutschen Zwanzigmarksstücken und englischen Pfunden entdeckt und beschlagnahmt. Die Schmuggler gehören einer großen Goldschieberbande an, die ihre Hauptstellen in Warschau, Danzig, Berlin, Amsterdam, Antwerpen und London in derhält. Vor einigen Tagen waren schon mehrere Mitglieder in Bentheim (Holland) und in Antwerpen wegen Schmuggels von Platin und Gold verhaftet worden.

Ein geschmackvoller Vergleich. „Manchester Guardian“ frischt eine alte südafrikanische Erinnerung auf. Als im vergangenen Jahrhundert die Bantios Schwierigkeiten mit den Buren hatten, wandten sie sich um Schutz an England, der ihnen auch gewährt wurde. In der Freude seines Herzens sandte der Häuptling Moschesh eine Dankagung an die Königin Viktoria: „Mein Land, o Königin, ist deine Decke und meine Leute sind die Säue darauf.“ Was die Königin dazu sagte, weiß man nicht, aber angesichts der Sorgen, die das Bantuland England verursachte, entsprach die Beschreibung wohl den tatsächlichen Verhältnissen.

Aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In Valmette (Ver. Staaten) hatten sich die 50jährige Frau Claad und ein västler Meier um die Stelle des Bürgermeister beworben. Meier blieb Sieger. Es gab Streit zwischen beiden und das Ende war ein Bistolduell. Frau Claad, die von Sohn und Tochter begleitet war, schoß zuerst und verleszte Meier schwer. Im Fallen drückte er noch einen tödlichen Schuß auf die Gegnerin ab. Darzul führten sich Sohn und Tochter auf den Bürgermeister und töteten ihn durch mehrere Revolverschläge.

Finnlands Reichtum an Wald. Wie das Institut für Finnlandkunde an der Universität Giefswald mitteilt, ist in letzter Zeit von der forstwissenschaftlichen Versuchsanstalt Finnlands eine eingehende Schätzung über den Waldreichtum Finnlands unternommen worden. Hiernach hat Finnland eine Waldfläche von 25,2 Millionen Hektar, es ist mit 73,5 Prozent von der Bodenfläche des Landes mit Wald bedeckt. Verhältnismäßig ist Finnland das walddreichste Land Europas. Auch überhaupt wird keine Waldfläche nur von Rußland übertroffen. Auf 1 Einwohner entfallen 7,6 Hektar; für den sehr schwach besiedelten Norden jedoch 33,5 Hektar und für den stärker besiedelten Süden nur 4,4 Hektar. Die gesamte Holzmenge beläuft sich auf 1631 Millionen Kubikmeter und ist bedeutend größer als beispielsweise die entsprechende Menge in Schweden (1288 Meter). Im Durchschnitt macht die Kubikmenge auf das Waldhektar im ganzen Land 64,7 Meter. Die Schätzung über den jährlichen Zuwachs hat ergeben, daß er 44 Millionen Kubikmeter beträgt. In Schweden rechnet man augenblicklich nur mit einem jährlichen Zuwachs von 33,5 Millionen Meter. Nach den genannten Berechnungen beträgt der Jahresverbrauch etwa 40 Millionen Meter (hiervon geht die größte Menge ins Ausland), danach deckt der Zuwachs noch vollkommen den Verbrauch. Beispielsweise mag hier erwähnt werden, daß der jährliche Zuwachs in Schweden und Norwegen nicht den Jahresverbrauch deckt (in Schweden entsteht jährlich ein Weniger von 11,5 Millionen Meter).

Eine neue Erfindung. Wie aus Rom gemeldet wird, erfindet der bekannte Physiker Professor Leonardo Guglielmini, daß es ihm im Verlauf seiner Versuche über die Lichtbrechung gelungen sei, eine Methode zu erfinden, die es möglich macht, unter Wasser zu sehen. Man schreibt der neuen Erfindung einen Einfluß auf den Unterwasserkrieg zu.

Englisches Hilfsmerk. In England hat sich eine Gesellschaft gebildet, um für notleidende Angehörige des gebildeten Mittelstandes in deutschen Städten wie Hamburg, Leipzig, Heidelberg, Gießen usw. Hilfsvereinigungen zu treffen. In voriger Woche ist die erste Sendung von Lebensmitteln und Kleidern eingetroffen, der in regelmäßigen Abständen weitere folgen werden.

Wie berichtet, wird der amerikanische Hilfsausschuss vom 1. März an täglich an eine Million deutscher Kinder (bisher 760 000) eine Mahlzeit verabreichen. Die Lebensmittel werden aus Amerika nach Hamburg geschickt und durch 1800 Unterausschüsse an 6000 Stellen verteilt.

Die drei höchsten Kirchen Deutschlands sind das Münster in Ulm (161 Meter), der Kölner Dom (158) und das Münster in Strahburg. Das Ulmer Münster ist überhaupt das höchste Bauwerk der Welt.

Die fünf größten Städte der Welt sind: Newyork (1920) 8 431 000 Einwohner, London (1921) 7 476 000, Paris (1921) 4 412 000, Berlin (1923) 4 018 000, Chicago (1920) 2 702 000.

Die hungernden Vögel. Das amerikanische Postamt hat die Briefträger in den Landbezirken aufgefördert, bei Schneefall auf ihren Bestelngängen Körnerfutter für die hungernden Vögel auszustreuen. Das Futter wird von Tierfreunden und Tierchutzvereinen geliefert.

Das Schicksal der alten deutschen Kaiserkrone

Vor nicht langer Zeit tauchte in vielen deutschen Blättern die Nachricht auf, daß die deutsche Kaiserkrone von den Habsburgern bei ihrer Ausreise in die Schweiz gebracht und schließlich, um die Schulden zu decken, verkauft worden sei. Ein „Aristokrat“ und „hoher Hofbeamter“ des Kaisers Karl, Baron de Steiner, sei sogar mit der Kaiserkrone auf dem Haupt in betrunkenem Zustand durch die Kneipen von Bern gezogen.

Was zunächst diesen „hohen Aristokraten“ anbelangt, so war dieser seinerzeit ein untergeordneter Konsulatskassierfunktionär, dem vom Kaiser Karl im Jahr 1920 die Barone verliehen wurde. Wegen dieses Herrn schwebt derzeit bei den Schweizer Behörden ein Verfahren wegen Betrugs; er ist übrigens der Bruder des in Wien satfam bekannten Gabor Steiner.

Die Nachricht über das Schicksal der deutschen Kaiserkrone ist in jeder Form unrichtig. Die alte deutsche Kaiserkrone wird mit den anderen Krönungszeichen jeden Donnerstags und Sonntag in der Schatzkammer der Burg zu Wien öffentlich zur Schau gestellt, wobei jeder Besucher sich überzeugen kann, daß die Krone Konrads II. des Saliers völlig unverändert ist.

Der Irrtum dürfte wahrscheinlich dadurch entstanden sein, daß die Habsburger tatsächlich eine Krone in die Schweiz mitnahmen. Es war dies jene Krone, die für die Krönung der Kaiserin Elisabeth zur Königin von Ungarn aus einer alten Krone des Hauschapes angefertigt worden war. Was mit dieser Krone weiter geschehen ist, ist nicht bekannt, es

ollen angeblich zuerst die Juwelen und nachher die Krone selbst zu den Edelsteinhändlern der Schweiz gewandert sein, um die Verbindlichkeiten des kaisertüchtigen Habsburger Hausalters zu decken.

Die Wiener Schatzkammer verfügt noch immer über den ganzen alten deutschen Kronenschatz. Wohl mußte die Krone und die Krönungszeichen von Lombardo — Venedig —, die Napoleon I. sich zu seiner Krönung als König dieses Gebiets hatte anfertigen lassen — auf Grund des zwischen Staatskanzler Dr. Kemner und dem Königreich Italien abgeschlossenen Vertrags an Italien ausgeliefert werden. Es fehlte auch nicht an Anstrengungen der ehemaligen Feindesstaaten, Teile des deutschen Kronenschatzes selbst in ihren Besitz zu bringen. So verlangte z. B. Italien die deutsche Kaiserkrone für sich mit der Begründung, daß in einem Werk des 14. Jahrhunderts nachgewiesen worden sei, die deutsche Kaiserkrone sei das Erzeugnis italienischer Goldschmiedekunst. (!) Italien verlangte auch den Krönungsmantel aus Normannenbesitz — Heinrich VII., der Kaiser, hatte ihn durch seine Gemahlin Konstanze, der Tochter König Rogers von Sizilien, erhalten und dem Schatz einverleibt. — Die Tschechen wieder wollten die österreichische Kaiserkrone, da sie für die Krönung des in Prag residierenden Kaisers Rudolf II. von böhmischen Goldschmieden angefertigt worden sei. Es gelang jedoch, dank der ausgezeichnet begründeten Verteidigungsschrift der zuständigen wissenschaftlichen Stelle, den Krönungsschatz von jeder Einbuße zu bewahren.

Die Schatzkammer der Burg zu Wien hat demnach nicht nur die 900 Jahre alte deutsche Kaiserkrone, sondern auch den Krönungsmantel, das Reichskreuz und die Krönungskleider aus dem Nürnberger Kronenschatz; sie besitzt auch den uralten Kronenschatz aus Aachen, und zwar das Evangelium Karls des Großen, eine Purpurhandschrift der vier Evangelien aus dem 8. Jahrhundert, dann das Schwert Karls des Großen, eine maurische Arbeit aus der gleichen Zeit und das ehrwürdige „Mosi me tangere“ eine mit Goldblech beschlagene Holzkapfel, die Erde und Blut von der Steinigung des heiligen Stephanus enthält und nur jeweils bei der Krönung eines deutschen Kaisers geöffnet werden darf.

Handelsnachrichten

Neuerliche Festlegung der Mark. Auf dem gestrigen Berliner Devisenmarkt machte die Verhütung heute Fortschritte. Besonders kam in Betracht, daß der Kurs der Mark sich im Auslande überhaupt nennenswert gebessert hat. Jährlich macht heute 127%, London 19 W. für das Pfund nach 20,50. Aus Köln liegt ein besserer Markkurs von 18,80 W. für das Pf. vor. Hier war der Bedarf ansehnlich so groß wie gestern, teilweise sogar etwas kleiner. Die amtlichen Kursnotierungen blieben mit wenigen Ausnahmen unverändert, d. h. für New York 4200, London 1800, Amsterdam 1575 Mark. Auch die Zuteilungen wurden wieder in geringem Maße eingeschränkt, und zwar Holland, London und New York 2 v. H. Bei Italien erhöhte sich die Zuteilung von 3 auf 4 und bei Brüssel und Kopenhagen von 5 auf 10, bei Wien von 5 auf 20, bei Jugoslawien von 10 auf 16. Von ausländischen Noten wurden Dollarnoten große heute mit 2, kleine mit 3 v. H. zugute. Beträge von 10 000 Dollar und darüber blieben unberücksichtigt. Holländische Noten wurden voll, französische zum Kurs von 200 nur mit 10 v. H. zugute. Beträge von 50 000 Franken und darüber fielen ganz aus. Schwedische und norwegische Noten wurden mit 25, dänische mit 20, englische und holländische mit je 10 v. H. zugute. Auch tschechische Noten wurden nur mit 20, österreichische zum Kurs von 50,50 mit 10 v. H. zugute. Polnische Noten notierten 455 000, ungarische Noten 88 M.-M., rumänische 21,50 M.-M. bei voller Zuteilung. Bemerkenswert ist, daß auch Dollarkaufschüsse heute nach längerer Unterbrechung wieder notiert wurden, und zwar unverändert 4200. Die Zuteilung beschränkte sich auf nur 2 v. H. und Beträge von 250 Dollar und darüber blieben ganz unberücksichtigt. Die Goldanleihe notierte unverändert 4200 M.-M.

Holzversteigerung in Wittenberg. 100 Fesseln Bärchenhammholz aus dem Fürstentum ergaben 180 Prozent der Grundpreise; ein Ros wurde bis auf 180 Prozent gesteigert. Nichtenhammholz erbrachte im Fürstentumbezirk im Durchschnitt 133 Prozent, im Amtmannsbezirk Habel (Hut Edelbeeren) 127 Prozent. Gesamt-ergebnis vom Fürstentum- und Amtmannsbezirk 142 Prozent der Grundpreise.

Telmaag, 12. Febr. Hofen. In der abgelaufenen Woche gingen bei ruhigem Einkauf die Preise täglich zurück, so daß heute für gute Qualität kaum mehr 700 K angelegt werden.

Devisenkurse (in Millionen)

Berlin	11. Februar		12. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1571063	1578937	1571063	1578937
Belgien	169575	170425	167580	168420
Norwegen	564585	567415	564585	567415
Dänemark	680295	683705	674310	677690
Schweden	1101240	1106760	1101240	1106760
Italien	184538	185462	184538	185462
London	18054750	18145250	18054750	18145250
New York	4180500	4210500	4180500	4210500
Paris	191520	192480	191520	192480
Schweiz	729173	732827	729173	732827
Spanien	534060	537340	533063	536337
D. Oester.	59,351	59,644	59,351	59,644
Prag	121695	122305	121695	122305
Ungarn	147,630	148,375	147,630	148,375
Argentin.	139,500	140,300	139,500	140,300
Tokio	1856,975	1864,620	1856,250	1904,750

Viel besprochen wurde die Sperrung des Girokontos einer großen rheinischen Bankfirma teilens der Reichsbank als „Strafmaßnahme wegen unerlaubter Devisenspekulation“.

Stuttgarter Börse vom 12. Febr. Die festere Stimmung an der Börse hat etwas nachgelassen. Trotzdem die politischen Nachrichten günstiger klingen, konnte sich das Geschäft nicht beleben, weshalb verschiedentlich zu Demutversicherungen geschritten wurde. Die Kurse mußten daraufhin um Kleinigkeiten nachgeben; dagegen zeigte sich für Spezialwerte Interesse. Auf dem Aktienmarkt trat heute ebenso wie gestern für Verlagsaktien vermehrte Nachfrage nach Nahrungsmitteln ein, deren Kurse zum Teil ansehnliche Gewinne erzielen konnten: Otto Krumm 5,9 gegen 4,5, Kaiser Otto 5 gegen 4,7, Anort 11 gegen 8,75, Konstanzer Leibbrand 3,75, Junge 3,2, Stuttgarter Zucker 8,85 gegen 8,8, Stuttg. Wäcker 9,5, Salzwerk Heilbrunn 98 gegen 95. Von den Bankaktien verbesserten sich Hypothekbank von 2,3 auf 2,5, Notenbank von 7,7 auf 8,0, wogegen sich Vereinsbank von 5,5 auf 5,1 abschwächten. Brauereiwerte lagen unelastisch. Es verloren Ravensburg 1 (6), Schlinger 0,5 (15,5 G.), Hohenzollern 0,75 (17 G.), Walle 0,75 (13), Junge 0,75 (10,5). Metallwaren behaupteten ihren Kurs von 42 G. und Pfauen erhöhten sich von 15 auf 16 G. Von den Metallaktien notierten: Dan'a Metall 7, Sohner 44, Feinmechanik 43, Jungbans 14 gegen 14,5 (Vorzüge 3,5 G. gegen 4,75), Andreas Koch 2,8 gegen 2,4, Metall- und Lackwaren 15,5 G., Junge 14,5, Württ. Metallwaren 61,5. Maschinenaktien schwächten sich mit Ausnahme von Lauppelmer-Werkzeug, die von 35 auf 35,5 anjagen und Nechardsmair, die unverändert 8,5 notierten, mäßig ab. Magirus 4,4 gegen 4,7 (Vorzüge 3 gegen 2,9), Schlinger 13,25 gegen 13,6, Hefler 6 gegen 6,2 und Weingarten 26,5 G. Der Markt der Spinnereialtine hat keine wesentliche Veränderung aufzuweisen. Erlangen 22, Unterhausen 70 G., Whiman 4,25, Bietobheim 70 G., Roth-Schüle 23,5 gegen 24,75, Pfeiler 45 gegen 42, Kollern 40,5 gegen 46, Kachen 27 G. gegen 28, Füg 44 G., Wolldecken Weidert 42 gegen 40, Schlinger 56 G., Kalkun 105 G., Leinenindustrie 63,75 gegen 60. Für Verlagsaktien hielt das Interesse für Stuttg. Verlagsbuch, die von 2,75 auf 3,5 weiter gestiegen sind, an; dagegen schwächten sich Ehr. Bessler von 6,8 auf 6,25, Deutsche Verlag von 40,5 auf 39 G. und Union von 16 auf 15,75 ab. Auf dem Markt der übrigen Werte fand heute die Einführung der Schwab. Möbelindustrie Murrhardt-Aktien bei guter Nachfrage, die nicht ganz befriedigt werden konnte, zu 1,8 statt. Ebenfalls etwas fester lagen Germania Lin. 20 gegen 19,5, Bamberger Mälzerei 13 gegen 11,5, Bremen-Besigheimer Del 44 gegen 43,5, Komlos 2,8 gegen 2,7, Nechardwerke 9

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.

Im Briefkasten von Nr. 17 der „Wildbader Zeitung“ werden angelegliche Mängel in meinem dienstlichen Verhalten den Lesern vorgetragen.

Man könnte solche grundlose, leichtfertige, bewußt falsche Beschuldigungen ja ohne weiteres übergehen, aber es gibt Leute, die eben das glauben, was man ihnen vorsetzt; deshalb muß ich darauf eingehen.

Seit dem 1. April 1892 d. h. seit Einführung der mitteleuropäischen Zeit ist der Schulbeginn in der Zeit vom 15. Nov. bis 15. Februar auf 1/9 Uhr festgesetzt. Im Einverständnis mit der Minist.-Abteilung für die höheren Schulen haben wir seit einer Reihe von Jahren diese Zeit der Kurzstunden auf 1. Dezember bis 1. Februar verringert, weil Kurzstunden in einem Betrieb, wie wir ihn an der hiesigen Realschule haben, wo der Lehrer in den Hauptfächern gleichzeitig 2 Klassen zu unterrichten hat, sehr störend sind. Unzuträglichkeiten haben sich bis jetzt nicht ergeben. Dafür wird nachmittags, wenn die Verhältnisse es gestatten, ab und zu zum Rodeln und Skifahren freigegeben, was ohnedies auch von der vorgesetzten Behörde erlaubt ist. Deshalb geschieht dies und nicht um einen freien Tag für mich zum Skifahren herauszuschlagen. Dies ist eine gemeine, gehässige Unterschlebung, gegen die ich mich verwahre.

Alle Schulen des Landes sind angewiesen, in Monaten, in die keine Vakanztage fallen, 1 Tag freizugeben, der an der Jahreszahl der Ferientage abgezogen wird. Von diesem Recht hat letzten Montag nicht nur die Realschule, sondern auch die Volksschule Gebrauch gemacht.

Dies wird voraussichtlich auch im März geschehen, aber nicht etwa, damit ich dann zu einem Ringkampf nach München fahre, sondern weil es sich eben so gehört, und ich habe auch da nicht die Absicht, gewisse Leute hiesu um Erlaubnis zu fragen. Ich bin nun seit 14 Jahren an der hiesigen Realschule und war vorher 10 Jahre an anderen Realschulen und Oberrealschulen tätig und weiß genau, auf welche Weise ich meinen vorgeschriebenen Lehrplan durchzuführen habe; auch hiesu brauche ich keine Anweisung.

Auf keinen Fall ist es anständig, auf diese Weise Kritik zu üben. Ein anständiger Mensch, der glaubt, daß etwas nicht in Ordnung sei, der bespricht dies mit dem betr. Lehrer und ich glaube, bis jetzt gezeigt zu haben, daß man dies mit mir tun kann.

Ganz erbärmlich ist es aber, wenn dazu noch öffentlich, wie es geschehen ist, zur Angeberei bei der vorgesetzten Behörde aufgefördert wird.

G. Steuer, Professor.

Morgen oder übermorgen trifft ein Waggon
Braunkohlen- und Eierbriketts
ein und nimmt Bestellungen entgegen
Preis für Braunkohlenbriketts 1,90
Karl Tubach.

Sehr richtig
beurteilen Sie die Lage, wenn Sie heute noch Angebot einholen und Ihre Waren, die Sie zum Neubau benötigen, sofort bestellen bei der

Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung
Inh. W. Hildenbrand
Birkenfeld Telefon 16.

Das neue Lohnsteuergesetz
verlangt Führung eines Lohnkontos für jeden Arbeiter und Angestellten. Die beste, einfachste und übersichtlichste Lösung stellen die
Karteikarten für Gehalt-, Lohn- und Steuerabzug
dar. Sie ersparen dadurch Zeit und Geld.
Personalkarten für Angestellte und Arbeiter Steuerabzugsbescheinigungen nach Vorschrift.
Zu haben in unserer Geschäftsstelle.

Rayher & Gantert, Inhaber:
Telephon 3325 PFORZHEIM Christofalco 13
empfehlen
Schwarzbleche, verzkt. Bleche, Zink, Stabeisen, Metalle und Drahtstifte
zu äußerst günstigen Preisen.

Billiges Briefpapier!
Papier für jedermann, 25 Bogen, 25 Umschläge 40 ₤
Blockbriefe, 25 Bogen, 25 Umschläge, undurchsichtig 50 ₤
Quartblock, glatt, 50 Blatt, liniert, kariert, unliniert 60 ₤
Quartblock, Leinen, 50 Blatt, liniert u. unliniert 70 ₤
Quartblock, Uebersee, 50 Blatt, liniert und unliniert 70 ₤
Mäppchen, 5 Bogen, 5 Umschläge, 10 ₤, 15 ₤, 20 ₤, 25 ₤, 30 ₤
Zurückgesetzte Kassetten — große Auswahl.
Buchhandlung Trittler, Inhaber: ERNST LEBICH.

Die Milchlieferung aus der Schweiz ist durch die augenblickliche Geldkrise des Franken sehr zurückgegangen und wird voraussichtlich 10—14 Tagen dauern, bis regelmäßig geliefert wird.
WOLF.

Vertreter-Gesuch.
Ersiklassige Margarine- u. Cocosbutter-Werke, in allen einschlägigen Geschäften schon aufs allerbeste eingeführt, suchen gut empfohlenen Herrn, welcher mit einschlägiger Bäcker-, Konditoren-, Kolonialwaren-etc.-Kundschaft gut vertraut ist,
— als Platzvertreter. —
Gefl. Angebote erbeten unter S. S. 1648 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

An unsere Mitglieder!
Zwecks Revision und cot. Aufweitung der einbezahlten Geschäftsanteile sowie Spareinlagen werden unsere Mitglieder hiermit aufgefordert, ihre Mitglieds- sowie Sparlastenbücher spätestens bis Samstag, den 16. ds. Mts., auf unserem Büro oder im Laden abzuliefern.
Gleichzeitig geben wir bekannt, daß ab 1. Januar 1924 der fünfprozentige Rabatt wieder voll am Jahresabschluss zur Auszahlung kommt.
Der Warenbezug in unseren Verkaufsstellen ist ebenfalls denjenigen Mitgliedern gestattet, denen es bisher auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich war, den neu festgesetzten Geschäftsanteil von 20 Goldmark einzubezahlen.
Der Aufsichtsrat des Konsum- u. Sparvereins Wildbad und Umg., G. u. b. S.

Die Marke des Kenners ist

Mercedes

Haar-Element
vernichtet radikal sämtliche Kopfsparasiten mit Brut.
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie
Fußballverein Wildbad.
Vereinigter Fußball- und Sportverein.
Morgen abend 8 Uhr
sämtliche aktive Mitglieder der Fußball- und Athletik-Abteilung, sowie der gesamte Ausschuss Zusammenkunft in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Schuhhaus SWILH. TREIBER
Wildbad Ludw.-Seeg-Str.17

Heute Mittwoch abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal (Hotel Maish).
Der Vorstand.

NB. Sangesfreudige Herren, welche dem Verein beitreten und beim Gausest mitwirken wollen, können noch aufgenommen werden. Bei einem späteren Eintritt ist eine Mitwirkung beim Gausest nicht mehr möglich.